

# Darwinistische Menschenbilder

gereon.wolters@uni-konstanz.de

## Übersicht:

I. „Menschenbilder“ - Begriffliches

II. Darwinistische Menschenbilder: allgemein

III. Darwinistische Menschenbilder speziell:

1. die Eugenik

IV. Darwinistische Menschenbilder speziell:

2. Die evolutionäre Ethik

V. Forschungsprogramm „Darwinistisches Menschenbild“: abschließende Bemerkungen

## I. „Menschenbilder“ - Begriffliches

„Menschenbild“: Metapher. Materielle Bilder nur von einzelnen Menschen oder von Menschengruppen. Kein materielles Bild von *dem* Menschen. In Typenfotografie Elimination von Variation durch Typisierung. Menschenbilder sind keine Typisierungen.

Zwei Formen der Rede von Menschenbildern:  
(1) *explizite* (2) *implizite* Mitteilungen

### Definitionsvorschlag:

Ein **Menschenbild M** drückt eine Menge von mehr oder weniger kohärenten Überzeugungen hinsichtlich Wesen und Stellung des Menschen in Kosmos, Gesellschaft, Staat, Familie sowie des Sinns seines Lebens und Handelns aus

## Vier Typen von Menschenbildern:

- (1) künstlerische Menschenbilder
- (2) metaphysische, theologische und ideologische Menschenbilder
- (3) Menschenbilder als Ausdruck von Alltags- und Lebenserfahrung
- (4) wissenschaftliche Menschenbilder.

Unterscheide: gelungene – misslungene Menschenbilder

⇒ **methodologische** Frage: Beurteilungskriterien?

Unterschiedlich je nach logischem Status der untersuchten Menschenbild-Komponenten:  
z.B: Tatsachenbehauptungen, Wünsche, Werte, Normen, Hoffnungen, Träume, Ängste, Obsessionen.

Unterscheide:

(a) Tatsachenbehauptungen („Aussagen“): bei Gelingen: „wahr“; bei Scheitern: „falsch“

Für Menschenbilder sind aber wichtiger:

(b) Wertungen und Normen. Gelingen bzw. Misslingen: nicht „wahr“ oder „falsch“, sondern „gut“ oder „böse“, „moralisch geboten“ oder „verboten“, „angemessen“ oder „unangemessen u.ä.

## II. Darwinistische Menschenbilder: allgemein

Darwinistische Menschenbilder als *wissenschaftliche* Menschenbilder nur insoweit wissenschaftlich, als sie in empirischer Prüfung bewährte, tatsachenbezogene Auffassungen ausdrücken

⇒ nicht-tatsächliche Komponenten wissenschaftlicher Menschenbilder haben keinerlei Anspruch Zustimmung, die tatsachenbezogene wissenschaftliche Aussagen je nach dem Grad ihrer Bestätigung zu Recht von uns verlangen

Darwinistische Menschenbilder: bestehen aus wissenschaftlich-faktischen + *nichtfaktischen*, insbes. normativen Komponenten.

Aber zusätzlich: Anspruch einer empirisch-wissenschaftlichen Erklärung von **Nichtfaktizität, insbesondere Normativität als evolutionstheoretischer Tatsache**

⇒ **Meine These**: (1) Dieser Anspruch ist gescheitert;

(2) er ist zwangsläufig gescheitert

Grund: zwei philosophische Fehler + eine lebensweltliche Fehleinschätzung:

(a) **Nicht-Unterscheidung von Genese und Geltung**

(b) die **Ableitung von Normen aus Tatsachen (naturalistischer Fehlschluss)**

(c) **lebensweltliche Fehleinschätzung**: Vorurteile etc. von Wissenschaftlern sind nicht selbst auch schon Wissenschaft.

Evolutionstheorie: *Homo sapiens sapiens* eine Art in der Ordnung der Primaten, d.h. ein Tier

Frage: **nur** ein Tier?

Materialisten: ja

z.B. „Vulgärmaterialist“ Karl Vogt:

„Ein jeder Naturforscher wird wohl [...] bei einigermaßen folgerechtem Denken auf die Ansicht kommen, dass alle jene Fähigkeiten, die wir unter dem Namen Seelentätigkeiten begreifen nur Funktionen der Gehirnssubstanz sind; oder, um mich einigermaßen grob hier auszudrücken, dass die Gedanken in demselben Verhältnis etwa zu dem Gehirne stehen wie [...] der Urin zu den Nieren“ (1854)

Mehrheitsmeinung dagegen: nein, es gibt **wesentliche menschliche Eigenschaften** – z.B. unsterbliche Seele, Geist, Vernunft, Sprache, Kultur, staatliche Institutionen usw.

Dagegen Darwinismus: pro Materialismus

„In the distant future I see open fields for far more important researches. Psychology will be based on a new foundation, that of the necessary acquirement of each mental power and capacity by gradation. Light will be thrown on the origin of man and his history“ (Darwin, *Origin of Species* (1859))

d.h. auch Seelisch-Geistiges im Menschen  
Resultat eines materiellen Prozesses, d.h. der  
Evolution



⇒ **Forschungsprogramm „evolutionäres Menschenbild“ = „*Darwinprogramm*“.**

These: auch Verhalten ein Evolutionsprodukt.

⇒ Mensch Gegenstand einer einzigen Fragestellung in einer einzigen empirisch-wissenschaftlichen Disziplin

### III. Darwinistische Menschenbilder speziell:

#### 1. die Eugenik

Sir Francis Galton (1822-1911), Vetter Darwins, ist Begründer der modernen *Eugenik*.

Galton: natürliche Selektion brutal  $\Rightarrow$  zivilisatorischer Auftrag, ihr Wirken zu beenden

„Hereditary Talent and Character“ (1865):

(1) Religiöse **Gefühle** der Nächstenliebe bestehen in Transformation ursprünglich evolutionär entstandener, sozialer Gefühle sexueller, elterlicher, kindlicher und gruppenbezogener Zuneigung

(2) Eugenik Gebot der (evolutionär zurückgebundenen) christlichen Nächstenliebe, da nur noch „Tüchtige“ und Gesunde geboren würden, denen die natürliche Selektion nicht anhaben könnte. Ferner: glücklicher und moralisch besser als Untüchtige und Kranke.

Aber: wir sind vorderhand noch Sünder; wir haben das eugenische Ideal noch nicht erreicht.

Grund: "the development of our nature, under Darwin's law of natural selection, has not yet overtaken the development of our religious civilization"

Galtons Bezug auf Darwins Gesetz der natürlichen Selektion ist widersprüchlich.

„Tüchtigkeit“ (Männer): "talent, character, and bodily vigour"

„Tüchtigkeit“ (Frauen): "grace, beauty, good health, good temper, accomplished housewifery, and disengaged affections, in addition to noble qualities of heart and brain"

## Grundprobleme jeder Eugenik-Konzeption:

- (1) historisch: Desavouierung durch alle bisherigen Realisierungsversuche
- (2) begrifflich: wer bestimmt mit welcher Rechtfertigung und mit welchen Methoden, welche Eigenschaften der Menschennatur eugenisch realisiert werden sollen?

Dennoch: Wiederbelebung der Eugenik in Soziobiologie (= Evolutionstheorie des Sozialverhaltens)?

(1) Edward O. Wilson (*Consilience: The Unity of Knowledge*, 1998 „**volitional evolution**“

(2) William Hamilton (+ 2001), Univ. Oxford, Mitbegründer der Soziobiologie. 1998 vor Päpstlicher Akademie der Wissenschaften: Erlaubtheit/Gebotenheit von Abtreibung aus eugenischen Gründen sowie die Tötung genetisch geschädigter Neugeborener

Gründe: (1) Degeneration von *Homo sapiens sapiens* beenden

(2) verhindern, „that we are going to see eastern cultures pull increasingly ahead of the rest of the world in many ways that we all value“

## Begründung:

(ad 1) blosser **Bekundung** (ohne Begründung), dass die Weiterexistenz der Menschheit der höchste aller Werte sei

(ad 2) für Hamilton eine Selbstverständlichkeit (in Wirklichkeit Rassismus, es geht um Überleben von *homo sapiens britannicus* und Verwandten)

Ähnlich wie Eugenik: **Sozialdarwinismus** = Begründung sozial unbeschränkter, kapitalistischer Konkurrenzordnung durch Verweis auf den Kampf ums Dasein und das Überleben des Tüchtigsten als Naturgesetze

⇒ Sozialpolitik widernatürlich und muss auf der Schärfe bekämpft werden: naturalistischer Fehlschluss

## **IV. Darwinistische Menschenbilder speziell: 2. Die evolutionäre Ethik**

Traditionelle, nicht-darwinistische Menschenbilder: moralische Normen

(a) von Gott gegeben oder

(b) diskursiv, in von unserem Körper unabhängigem, **rationalen** Prozess gewonnen

Darwinistische Konzeptionen der Moral („evolutionäre Ethik): Moral ein Evolutionsprodukt (d.h. körperlich entstanden)

Unterscheide: (a) **Moral**, (b) **Ethik**

(ad a) „**Moral**“ einer Gesellschaft, Gruppe oder Individuums besteht aus allen, von diesen jeweils **tatsächlich** befolgten moralischen Normen, unabhängig von deren Rechtfertigungsstatus

b) „Ethik“ = Theorie der Moral (gerechtfertigte Normen)

Normen „**moralisch gut**“, wenn gerechtfertigt  
⇒ ob eine moralische Norm auch gut ist, steht nicht von vornherein fest (z.B. *omertà* der Mafia moralische Norm, aber nicht gut)

Rechtfertigung moralischer Normen **genau dann akzeptabel**, wenn dabei nicht auf individuelles Interesse rekurriert und mit einer begründeten, allgemeinen Zumutbarkeitsunterstellung (**Universalisierung**) gearbeitet wird.



Grundtypen der Ethik: (a) Deontologische Konzeptionen: z.B. Goldene Regel („Was du nicht willst,....“); Kategorischer Imperativ, z.B. „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne“ (KpV A 54)

(b) konsequentialistische Konzeptionen, z.B. verwirkliche in deinem Handeln das grösste Glück der grössten Anzahl Betroffener!

## **Soziobiologie: These von der biologischen Grundlegung der Moral**

unbestreitbar: manche Aspekte moralisch relevanten Handelns haben biologische Basis  $\neq$  biologische Determination, sondern: Verhaltensdispositionen, die einen bestimmten Typ von Handlungen gegenüber anderen statistisch signifikant bevorzugt

insbesondere: Handlungsdispositionen wie

(a) **Altruismus** gegenüber Verwandten und

(b) **Kooperation** zum gegenseitigen Vorteil

Problem: im Einzelfall oft schwer zu entscheiden, ob *wirklich* Anpassung vorliegt

Aber selbst die Annahme, dass Anpassung vorliege, etabliert noch keine evolutionäre

**Ethik**: denn

(1) Moral besteht aus mehr als Verwandtenaltruismus oder reziproke Kooperation aus Eigeninteresse: z.B. **Menschenrechtsnormen, Gerechtigkeitsnormen, Wohltätigkeit**

(2) Grundsätzlich: selbst eine erfolgreiche evolutionäre Erklärung von Handlungsdispositionen kann lediglich **Genese** dieser Dispositionen, nicht aber deren **Verpflichtungscharakter** begründen

Contra: **Gefühl** der Verpflichtung evolutionär erklärbar:

(1) Michael Ruse

(2) Edward O. Wilson

(ad 1) Michael Ruse: „Spekulation“: Verpflichtungscharakter einer Disposition ein Mittel der natürlichen Selektion zur Verstärkung dieser Disposition.

Annahme: Diese „Spekulation“ treffe zu. Daraus folgt für Ethik nichts: Erklärung der **Gene-se** des Gefühls moralischer Verpflichtung sagt uns nichts über seine **Geltung**. Oder: Erklärung der Evolution des **Gefühls** moralischer Verpflichtung  $\neq$  Rechtfertigung des entsprechenden **ethischen Imperativs**. Das objektive Bestehen einer Verpflichtung ist eben etwas ganz anderes, als das Gefühl, eine zu haben.

Ruses Lösung: moralischer Skeptizismus: es gibt keine objektive Begründung der Moral - Deren faktisches Vorliegen spricht dagegen.

(ad 2) Wilson: Verschiebung der Evolution des Gefühls der Verpflichtung von der organischen in die **kulturelle** Evolution:

„By cultural evolution some of [our evolved] choices are hardened into precepts, then laws [...]. *Ought* is not the translation of human nature but of the public will [....] *ought* is just shorthand for one kind of factual statement, a word that denotes what society first chose (or was coerced) to do, and then codified. [...] *Ought is the product of a material process.*“

Eine solche Verschiebung ändert nichts, da der naturalistische Fehlschluss vom Sein aufs Sollen unabhängig davon ist, ob es sich um einen Schluss von Fakten der Natur auf ein moralisches Sollen handelt, oder ob man aus geschichtlich-kulturellen Fakten schliesst. Entscheidend: unzulässiger Übergang von Tatsachen in den normativen Bereich.

## V. Forschungsprogramm „Darwinistisches Menschenbild“: abschliessende Bemerkungen

(1) Fakten der Evolution für unser Menschenbild wichtig. Voraussetzung: Anwendung bewährter wissenschaftlicher Methoden und Standards zur Gewinnung dieser Fakten

(2) Evolutionstheorie: liefert nur *faktische* Komponenten eines Menschenbildes. *Rechtfertigung* von Normen, Werten, Wünschen und Idealen kein Gegenstand der Biologie oder einer anderen empirischen Wissenschaft. Ergebnis gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Diskurses